

Der Hartnäckige, der verbissen wirkt

FDP-Nationalrat Philipp Müller hat in seiner Aargauer Zeit den Grundstein für die steile politische Karriere gelegt

Philipp Müller, der künftige Parteipräsident der nationalen FDP, war früher Aargauer Grossrat und Reinacher Ortsparteipräsident. Ein Blick zurück zu seinen politischen Wurzeln.

VON FABIAN MUSTER

Wer sich im Aargau bei ehemaligen Weggefährten und politischen Gegnern Philipp Müllers umhört, erhält immer wieder dieselben Antworten: Er sei dossierfest, er kenne die Zahlen bis hinter die Kommastellen, er argumentiere knallhart in der Sache, aber ziele nie auf den Mann. Was ihn heute als Nationalrat auszeichnet, war schon auf Gemeindeebene so: «Wenn wir politisch etwas diskutieren wollten, winkte er bei einem Thema ab, in dem er sich nicht auskannte. Er müsse sich zuerst einarbeiten.» So erinnert sich Martin Heiz, der heutige Reinacher Gemeindeammann, an seinen Parteikollegen, der von 1996 bis 2004 Präsident der örtlichen FDP war. Seine Akribie machte ihn bald auch im Aargauer Grossen Rat, dem er von 1997 bis 2003 angehörte, zu ei-

« Teilweise war er über ein Sachgeschäft besser informiert als der Finanzdirektor. »

HERBERT SCHOLL, FDP-GROSSRAT UND DAMALIGER FDP-KANTONALPRÄSIDENT

nem politischen Schwergewicht in Finanzfragen. «Teilweise war er über ein Sachgeschäft besser informiert als der Finanzdirektor», sagt Herbert Scholl, der zu jener Zeit FDP-Kantonalpräsident war und mit ihm in der Staatsrechnungskommission sass, der heutigen Kommission für Aufgabenplanung und Finanzen. Seine Hartnäckigkeit bekam auch die Aargauische Gebäudeversicherung zu spüren. Sie wollte dem Kanton ihr ehemaliges Hauptgebäude neben der alten Kanti in Aarau für über zwei Millionen Franken verkaufen. Müller ging hin, liess es auf eigene Kosten schätzen und kam zum Schluss, dass der Preis völlig überrissen sei. Schliesslich überliess die Gebäudeversicherung dem Kanton das alt-ehrwürdige Gebäude zum Nulltarif.

SEINE HARTNÄCKIGKEIT, seine Zielstrebigkeit wird beim politischen Gegner aber schon mal als Sturheit, als Verbissenheit



Philipp Müllers Weg weist beharrlich nach oben: Beruflich als Generalbauunternehmer, politisch als künftiger Parteipräsident der FDP Schweiz.

wahrgenommen. «In Finanzfragen konnte man kaum mit ihm reden. Da war die Situation einfach so, wie er sie dargestellt hatte», sagt Markus Leimbacher, ehemaliger Grossrat und Fraktionspräsident der Sozialdemokraten. Er sei ein Sparpolitiker gewesen, der etwa beim Entlastungsprogramm 2003 nochmals über alles hinweg ein Prozent einsparen wollte. Diese «Rasenmäher-Methode» habe ihn laut Leimbacher damals ausgezeichnet: Alles über einen Leisten zu schlagen. In jene Zeit fällt auch sein politisches Vorhaben, das ihn national bekannt machte und ihm 2003

das Nationalratsmandat bescherte: die 18-Prozent-Initiative. «Am Anfang haben einige FDPlers im Kanton die Nase gerümpft, dass ein freisinniger Unternehmer ein solches Vorhaben lanciert», sagt Grossrat und Parteikollege Daniel Heller. Mittlerweile hätte er aber mit seiner beharrlichen Arbeit diese Vorurteile überwunden. Auch Leimbacher attestiert Müller, heute differenzierter zu denken. Und Parteifreund Scholl glaubt gar, dass er weniger verbissen geworden sei. «Er kann auch mal über sich selbst lachen.» Mit ihm würde der Spass am Politisieren wieder stärker

spürbar als mit dem nüchternen Fulvio Pelli.

DASS DAS, WAS ER ANPACKT, meist mit Erfolg gekrönt ist, zeigt nicht nur seine politische Karriere. Mit 22 übernahm der heute 59-jährige das marode Gipsergeschäft seines Vaters – mit 10 Angestellten und 200 000 Franken Schulden. Innerhalb von zehn Jahren baute er es zu einem Generalunternehmen aus, das sich heute auf Gebäudesanierungen spezialisiert. «Er hat im richtigen Moment das Richtige getan», sagt Hans Marti.

CH-PARTEIPRÄSIDIEN IN AARGAUER HAND



Doris Leuthard: Die heutige Bundesrätin war als Nationalrätin von 2004 bis 2006 Parteipräsidentin der CVP Schweiz.



Heiner Studer: Er war von 1999 bis 2007 EVP-Nationalrat und ist seit 2008 Präsident der EVP Schweiz.



Cédric Wermuth: Der SP-Nationalrat (gewählt im letzten Oktober) war von 2008 bis März 2011 Präsident der JUSO Schweiz.



Lilian Studer: Die Aargauer Grossrätin (seit 2002) war von 2004 bis 2009 Präsidentin der Jungen EVP Schweiz.



Hanspeter Thür: Der heutige Datenschutzbeauftragte war von 1995 bis 1997 Präsident der Grünen Partei Schweiz.



Bruno Hunziker: Der ehemalige National- und Ständerat († 2000) präsidierte von 1984 bis 1989 die FDP Schweiz.



Arthur Schmid: Der frühere Regierungsrat und Nationalrat war von 1970 bis 1974 Präsident der SP Schweiz.

Max Rohr: Der ehemalige Nationalrat († 1980) präsidierte von 1950 bis 1955 die Konservative Volkspartei der Schweiz (heute CVP).

Der Menziker Architekt arbeitet seit 30 Jahren mit Müller zusammen und ist der Grund, wieso er heute in der FDP und nicht in der SVP politisiert. Marti hat sich als SVP-Mitglied 1992 gegen den EWR engagiert, Müller war dafür. So landete er in der FDP statt der SVP.

Niemand bezweifelt, dass Müller dem Parteipräsidium gewachsen wäre. Das grösste Kompliment kommt dabei vom politischen Gegner. SP-Leimbacher: «Wenn jemand diese Partei wieder in Schwung bringen kann, dann ist er es mit seinem bedingungslosen Willen.»